

MEDIZIN

Von Dagmar Unrecht

23. Februar 2017
05:45 Uhr

Das kleine Einmaleins der Hygiene

Wulf Schneider wird ab März Professor für Krankenhaushygiene an der Universität Regensburg – der einzige in Bayern.

Von Dagmar Unrecht, MZ



Merken

Drucken

Mail an die Redaktion



Wulf Schneider desinfiziert sich in seinem Labor am Universitätsklinikum Regensburg die Hände. Foto: Unrecht

REGENSBURG. Sind die Hände sauber? Für Wulf Schneider ist das nicht nur eine Frage der Höflichkeit. Gerade hat er ein Behältnis mit multiresistenten Bakterien in seinem Labor am Universitätsklinikum Regensburg angefasst, nun steht er am Desinfektionsmittelspender, spritzt sich die Flüssigkeit auf seine Handflächen und verteilt sie gründlich. „So, wieder sauber“, sagt er eine halbe Minute später zufrieden. „Weil sich die Keime nicht über die Luft verbreiten, sind sie mit einer Handdesinfektion gut im Zaum zu halten.“ Der 53 Jahre alte Mediziner ist Leiter der Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Regensburg und übernimmt darüber hinaus zum 1. März die bayernweit einzige universitäre Professur für Krankenhaushygiene – eine Handvoll gibt es bundesweit. „Das Thema muss einen großen Stellenwert im Studium einnehmen“, sagt er.

1900 Medizinstudierende gibt es in Regensburg, Zahnmediziner inklusive. Bereits jetzt ist die Hygieneausbildung fester Bestandteil des Studiums: Jeder angehende Arzt muss im siebten Semester einen einwöchigen Kurs dazu absolvieren – das „kleine Einmaleins der Hygiene“, wie Schneider sagt. Wie legt man einen Verband an, wie verhält man sich im OP – solche Fragen stehen dabei auf der Agenda. In Regensburg ist Hygiene seit einigen Jahren auch schon im 5. Semester Lehrstoff. „Wir haben damit auf Anregungen von Studenten reagiert“, erzählt Schneider. Viele hätten moniert, dass der Hygienekurs zu spät komme. „Je früher man richtiges Desinfektionsverhalten lernt, umso eher geht es in Fleisch und Blut über.“

[Keime im Krankenhaus machen vielen Menschen Angst. Lesen Sie hier mehr zur Situation in den Kliniken der Region.](#)

Schneider wäre es am liebsten, wenn schon in den Einführungsveranstaltungen über Hygiene gesprochen würde – im weiteren Studium sollte das Thema weiter vertieft werden. Den Schwung der Professur will er nutzen, um ein Konzept für die künftige Mediziner Ausbildung in Regensburg zu erarbeiten, das der Hygiene mehr Gewicht verleiht. „Richtiges Verhalten muss ein Automatismus werden“, sagt Schneider.



Dass es dabei in der Ausbildung von Ärzten noch Defizite gibt, findet auch Florian Brandt. Der Regensburger Medizinstudent hat gerade sein 7. Semester abgeschlossen, in einem Jahr wird er das zweite Staatsexamen ablegen. „Die Theorie wird sehr gut

vermittelt, aber die praktische Übung fehlt“, sagt er. Der 30-Jährige ist ausgebildeter Krankenpfleger und hat die Erfahrung gemacht, dass Hygiene in der Pflege einen höheren Stellenwert hat. Da werde während der Ausbildung am Patienten Schritt für Schritt jeder Handgriff geübt und auf hygienisch korrektes Handeln geachtet – sei es beim Bettenbeziehen oder bei der Essensausgabe, berichtet er.

Zeit zum Üben

Für solche Übungen sei im Medizinstudium zu wenig Zeit. „Man lernt vor allem von anderen Ärzten“, erzählt Brandt. Diese machten zwar keine groben Hygiene-Fehler, „aber bei Kleinigkeiten merkt man schon, wie gut jemand ausgebildet ist“. Er plädiert dafür, dass Medizinstudenten unter professioneller Anleitung eines Hygieneexperten alltägliche Situationen auf der Station am Patienten üben sollten.



Damit stößt der Student bei Schneider auf offene Ohren. Erlerntes Hygiene-Wissen konsequent anzuwenden, ist für den Experten der Dreh- und Angelpunkt. „Entscheidend ist die Basishygiene, und die wichtigste Maßnahme dabei ist die

Händedesinfektion.“ Das klingt einfach. Auch Studenten in den Hygienekursen seien häufig davon überzeugt, dies korrekt zu beherrschen, erzählt Schneider. Doch wenn es darum gehe, einfache medizinische Behandlungen sauber und einwandfrei auszuführen, sei die Verunsicherung oft groß. „Die Studenten müssen lernen, was relevant ist.“ Bei einem komplexen Ablauf von Einzelschritten gelte es zu erkennen, an welcher Stelle eine Händedesinfektion sein muss. „Auf die richtige

zu erkennen, an welcher Stelle eine Händedesinfektion sein muss. „Auf die richtige Reihenfolge kommt es an.“ Wer diese beachte, garantiere ein Sicherheitsband um Patienten und Klinikmitarbeiter. „Dann sind Erregerübertragungen und auch multiresistente Keime kein Problem.“

Was Wulf Schneider davon hält, Klinikpatienten bei der Aufnahme auf multiresistente Erreger zu untersuchen, lesen Sie hier in einem ausführlichen Interview mit dem Krankenhaushygieniker.



Um das korrekte Abarbeiten von Hygienemaßnahmen besser vermitteln zu können und eingefleischte Verhaltensmuster aufzubrechen, sucht Schneider auch den Kontakt zu Verhaltenspsychologen und Pädagogen. Nachhaltige Verhaltensänderung zu

bewirken und so für eine bessere Hygiene im Krankenhaus zu sorgen, wird ein Schwerpunkt der neuen Professur. Darüber hinaus will der Mediziner das Thema auch wissenschaftlich voranbringen. „Vieles ist noch unerforscht, zum Beispiel wie sich multiresistente Erreger im Krankenhaus tatsächlich ausbreiten.“ Ein weiteres Thema seien antimikrobiell beschichtete Oberflächen, die das Nachwachsen von Keimen reduzieren.

Mehr Hygiene-Fachärzte



Mit der neuen Professur sind auch zusätzliche Stellen verbunden – ein Arzt, ein Krankenhausingenieur, der sich zum Beispiel um die Themen Raumluft oder Desinfektionsgeräte kümmern wird, und eine Sekretärin. Eine zentrale Aufgabe wird die

Facharztausbildung. Hygienemediziner werden deutschlandweit händeringend gesucht. Keine andere Fachrichtung in der Medizin ist derzeit so nachgefragt.

gesucht. Keine andere Fachrichtung in der Medizin ist derzeit so nachgefragt. „Zwischen Regensburg und Passau gibt es vielleicht drei oder vier ausgebildete Hygienefachärzte“, sagt Schneider, der sowohl Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin als auch Facharzt für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie und Facharzt für Labormedizin ist. Seit einem Jahr verfügt er über die volle Weiterbildungsbefugnis zum Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin. „Von allen Uniklinika in Bayern bietet das im Moment nur Regensburg.“

[Das Regensburger Krankenhaus Barmherzige Brüder steht in Sachen Hygiene an der Spitze der Kliniken Bayerns. Hier lesen Sie mehr dazu.](#)

Leiter der Krankenhaushygiene am Uniklinikum wird Schneider auch als Professor bleiben. Er betreut mit seinem Team außerdem bayernweit Einrichtungen der Barmherzigen Brüder und der medbo, darüber hinaus das Asklepios Klinikum Bad Abbach, die Klinik Donaustauf, das Caritas-Krankenhaus St. Josef Regensburg, die Klinik Bogen und die Klinik Mallersdorf. Das Thema Hygiene fasziniert den Mediziner, weil es „als interdisziplinäres Fach die ganze Medizin umfasst“. Der Schutz vor Infektionen sei zentral für Patienten und Mitarbeiter. Auch der Erfolg einer komplizierten OP am offenen Herzen hänge am Ende davon ab, ob hygienisch einwandfrei gearbeitet werde. „Ohne optimale Hygiene läuft ein Krankenhaus einfach nicht rund.“